

Predigt am Sonntag Judika
in Mühlhausen und Nürnberg (17.03.2024)

1. Mose 22, 1-13

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 1 Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich.**
- 2 Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.**
- 3 Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte.**
- 4 Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne**
- 5 und sprach zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.**
- 6 Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und gingen die beiden miteinander.**
- 7 Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?**
- 8 Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden miteinander.**
- 9 Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz**
- 10 und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete.**
- 11 Da rief ihn der Engel des HERRN vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich.**
- 12 Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen.**
- 13 Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt.**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

In der Bibel gibt es kaum eine Geschichte, die so aufwühlend ist wie die Geschichte von Abrahams Versuchung. So wie wir hier Gott erleben, wollen wir ihn nicht haben. Das geht uns völlig gegen den Strich!

Doch wenn wir mit dieser Geschichte Probleme haben, wie geht es dann wohl mit der Passionsgeschichte? Denn die ist mindestens so anstößig wie die Geschichte von Isaaks Bindung – nur dass wir uns bei der Passionsgeschichte vielleicht an die Anstößigkeit gewöhnt haben...

Vielleicht kann man sagen: Die Geschichte von der Beinah-Opferung Isaaks ist eine Verstehenshilfe dafür, dass wir Jesu Passion recht begreifen. Denn nur wenn wir die Tiefe der Leiden Jesu erkennen, vor Gott erschrecken und dann trotzdem demselben Gott nicht ausweichen, werden wir auch den Trost erkennen, der darin für uns liegt.

Beides, Schrecken und Trost, wird uns in der Geschichte von Abrahams Versuchung vor Augen geführt: Der Schrecken, der darin besteht, dass Gott dieses Opfer fordert; und der Trost, der darin besteht, dass Gott schließlich selbst das Opfer darbringt.

1.)

Zuerst wenden wir uns dem Schrecklichen zu: Gott fordert ein so großes Opfer von Abraham. Wie grausam ist das, das eigene Kind dahingeben zu müssen!

Dass es in unserer Welt Opfer gibt, ist uns vertraut. Da reden wir von Verkehrsopfern, von Kriegsopfern. Wir sprechen davon, dass jemand einer Krankheit zum Opfer fällt. Und Menschen bringen Opfer, um etwas zu erreichen. So verzichten Menschen bewusst auf Kinder: sie opfern die Kinder um der Karriere willen. Oft auch, wenn sie schon gezeugt sind. Es ist erschreckend, wie diese Morde an Ungeborenen verharmlost und verdrängt werden. Wie sie mit vermeintlichen Sachzwängen zu legitimieren versucht werden. So gibt es in Frankreich seit kurzem sogar ein Recht auf Abtreibung, und das wird als Erfolg der Frauenrechte gefeiert. Wirklich erschreckend!

Doch noch erschreckender scheint das zu sein, was Abraham erlebt. Denn sein Opfer wird ihm nicht von einem blinden Schicksal abverlangt. Gott selber ist es, der ihn auffordert, seinen Sohn Isaak zu opfern. Das ist eigentlich das Schreckliche an dieser Geschichte.

Denn lange hatten Abraham und Sara auf die Geburt dieses Sohnes warten müssen. Als sie schon nicht mehr daran glaubten, da wurde der von Gott verheißene Sohn doch noch geboren. Und Abraham hatte die Verheißung Gottes noch in Ohr und Herz: Aus Isaak wollte Gott ein großes Volk machen. Ein Volk, von dem einmal der ganzen Welt das Heil kommen sollte.

Doch nun dieser Befehl Gottes: „**Geh hin [...] und opfere ihn zum Brandopfer.**“ Das passt doch nicht zusammen, oder? Die Bibel erzählt uns nichts davon, was in Abraham vorgegangen ist. Erzählt wird nur, dass er Gott gehorcht hat. Obwohl er nicht wusste, wie die Geschichte ausgehen würde, war Abraham Gott gehorsam. Und dafür wird er von Gott gelobt.

Liebe Brüder und Schwestern, an Abrahams Prüfung wird uns vor Augen geführt, dass Gottes Maßstäbe andere sind als unsere. Auch wenn Gott von uns schmerzliche Opfer fordert: Wir haben es mit dem lebendigen Gott und nicht mit einem blinden Schicksal zu tun.

Abraham wurde von Gott in tiefe Abgründe geführt. Er durchlebte besonders extrem, was im Grunde alle Menschen durchleben müssen. Es ist die schmerzliche Tatsache, dass Gott Gott ist. Und wir Menschen sind seine Geschöpfe. Und das heißt für uns: Gott hat das Recht und die Macht, uns zu geben und zu nehmen, was er will.

Das anzuerkennen ist der erste Schritt, den Gott uns führen will. Doch wäre dies der einzige Schritt, so wären wir verloren. So könnten wir in Gott nur einen Tyrannen erkennen. Aber gerade die Geschichte von Abraham macht deutlich, dass Gott etwas mit dir vorhat, wenn er dich prüft, indem er dir Opfer abverlangt: Gott will dich erkennen lassen, was auf dem Spiel steht in dem

Leben, das er dir geschenkt hat: Es steht auf dem Spiel, ob wir ihn wirklich als Gott anerkennen, ihn ehren und lieben, ihm vertrauen und gehorchen. Daran entscheidet sich, ob wir mit Gott oder ohne Gott leben.

Darum geht es bei jeder Prüfung Gottes: Ob wir an Gott selber festhalten oder ob wir uns an seine Gaben hängen. Das ist es, was an Abraham zu lernen ist. Er kannte die Verheißung, die Gott auf Isaak gelegt hatte. Doch er wusste auch: Nicht Isaak wird die Verheißung erfüllen, sondern Gott allein tut dies. Und wenn er Gottes Auftrag auch nicht verstehen konnte, so bewies er doch sein Vertrauen zu Gott, indem er bereit war, seinen Sohn Isaak loszulassen.

Darum, liebe Brüder und Schwestern, geht es in allen Prüfungen unseres Lebens, auch in denen, die uns das Herz zerreißen: dass wir Gottes Gaben nicht mit Gott selber verwechseln. Gott gibt uns Angehörige, Gesundheit, Einkommen, Arbeitskraft... Aber er kann dies alles auch wieder von uns nehmen. Ja, spätestens wenn wir sterben, wird er es von uns nehmen. Dann wird es für unser Heil entscheidend sein, ob wir uns allein an Gott gehängt haben oder ob wir seine Gaben höher schätzten als den Geber.

Weil wir aber auf unseren Tod vorbereitet sein müssen, darum ist es eine Gnade, dass Gott uns auch vorher immer wieder prüft: durch sein Wort, und auch durch wirkliche Lebensprüfungen. Er prüft, worauf wir unser Leben gründen. Gerade in schwierigen Zeiten will der Glaube bewährt sein. Darin ist uns Abraham Vorbild.

An seinem Beispiel erkennen wir, welcher Trost auf den wartet, der vor Gottes Zumutungen und Prüfungen nicht flieht. Dieser Trost lautet - und damit kommen wir zum 2. Punkt:

2.)

Gerade in seiner verzweifelten und doch im Glauben ausgehaltenen Lage darf Abraham entdecken, dass Gott selber das verlangte Opfer darbringt. Abraham darf entdecken: In dem Moment, als er bereit war, seinen geliebten Sohn Isaak Gott zurückzugeben, bekam er ihn wieder geschenkt. Sollte er jemals an Gottes Gnade gezweifelt haben – jetzt musste er wieder entdecken, wie reich er von Gott beschenkt war. Völlig unverdient.

Gott prüft Abraham; ja, er selbst lässt sich von Abrahams Glauben prüfen, indem er zeigt, dass er zu seinen Zusagen steht. Abraham wird gelobt, weil er die Liebe zu Gott über die Liebe zu seinem Sohn stellte. Er stellt den Geber über die empfangene Gabe. Abrahams Vertrauen bringt Gott dazu, selbst das Opfer darzubringen, das er von Abraham verlangt hatte.

So wird an Abraham erkennbar: Wer sich von Gott in die Dunkelheit führen lässt, der wird auch den Trost und die Rettung entdecken. Abraham darf entdecken: Gott prüft mich zwar, aber das Letzte verlangt er nicht von mir. Nein, er selber sorgt für das Opfertier!

So wird diese Geschichte eine Hilfe zum Verständnis der Passion Christi. Denn hier passiert Ähnliches wie bei Abraham: Gott fordert ein Opfer, für das er sich von uns Menschen nicht zur Rechenschaft ziehen lässt. Wir sind es vielmehr, von denen Rechenschaft gefordert ist. Wir haben uns von Gott entfernt. Wir haben ihm die Ehre und Liebe verweigert, die ihm gebührt. Natürlich zwingt Gott niemanden, mit ihm zu leben. Aber der Mensch muss dann auch die Konsequenz dieser Entscheidung tragen: Und die heißt Tod, Verzweiflung und ewige Einsamkeit.

Es ist genau das Gegenteil von dem, wie wir Menschen denken. Wir meinen: Gott fordert zu große Opfer von uns! Wenn wir z.B. nur an die Zehn Gebote denken – was da nicht alles gefordert ist... Und wie sollen wir einen Gott lieben, der uns Prüfungen nicht erspart; der uns schließlich auch sterben lässt? So meinen wir nicht selten. Für diesen Gott sind wir nicht bereit, Opfer zu bringen.

Aber nun passiert das Überraschende: Gott selber springt in die Bresche. Er sendet seinen Sohn, der sein Leben opfert für uns, die wir in unserer Auflehnung gegen ihn das Leben verspielt haben.

Das Opfer, das Gott letztlich dem Abraham abnimmt, das bringt er selber dar. Er legt seinem geliebten Sohn das Kreuz auf, das eigentlich unseres war. In der zweiten Strophe des Liedes "*Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld*", wird dieses Wunder besungen:

"Ja, Vater, ja von Herzensgrund, leg auf, ich will dir's tragen; mein Wollen hängt an deinem Mund, mein Wirken ist dein Sagen." O Wunderlieb, o Liebesmacht, du kannst, was nie kein Mensch gedacht, Gott seinen Sohn abzwängen. O Liebe, Liebe, du bist stark, du streckest den in Grab und Sarg, vor dem die Felsen springen.

Liebe Brüder und Schwestern, Gottes Sohn bringt das Opfer dar, das Gott eigentlich von uns fordern müsste: Im Opfer Jesu am Kreuz auf Golgatha. Dort, wo Gott seinen Zorn über unsere Sünde auf seinen unschuldigen Sohn ausschüttet, dort wo die Brutalität und Lieblosigkeit der gottlosen Menschheit offenbar wird, die Gottes Sohn verworfen hat, dort entdecken wir die Liebe Gottes zu uns. Die Liebe, die bereit ist, das größte Opfer zu bringen: den eigenen Sohn.

Wenn wir den großen Trost der für uns darin liegt entdecken wollen, müssen wir Jesus Christus begleiten in den schrecklichen Tod hinein. Da entdecken wir, dass wir das Opfer nicht mehr bringen müssen. Jesus Christus hat die Schuld bezahlt.

Die Prüfungen sind damit nicht wegblasen aus unserem Leben. Doch sie bekommen eine neue Bedeutung. Sie helfen uns, dass wir unser Vertrauen nicht auf uns selber setzen, sondern allein auf Gott. In diesem Vertrauen haben wir die Gewissheit, dass keines der Opfer, die Gott uns abverlangt, verloren ist. Selbst wenn er uns durch den Tod liebe Angehörige raubt, so sind sie doch in Wirklichkeit um Christi willen bei ihm geborgen.

Wer die Gewissheit hat, dass der eigene Tod durch Christi Tod am Kreuz besiegt ist, der kann auch in schweren Prüfungen aushalten. Und der wird auch in guten Tagen nicht vergessen, dass wir alles, was wir sind und haben, allein Gott zu verdanken haben. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld (ELKG² 414)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)